

Zitierhinweis

Sven Keller: Rezension von: Marcus Weidner: Die Toten von Meschede. Ein Kriegsverbrechen im März 1945: Rekonstruktion, Strafverfolgung, Erinnerung, Paderborn 2025, in sehepunkte 26 (2026), Nr. 3 [15.03.2026], URL: <http://www.sehepunkte.de/2026/03/40609.html>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sehepunkte 26 (2026), Nr. 3

Marcus Weidner: Die Toten von Meschede

Den "Toten von Meschede" widmet Marcus Weidner, Wissenschaftlicher Referent am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster, eine wichtige - und auch gewichtige - Studie zu einem Verbrechen aus der Endphase der NS-Herrschaft: Ende März 1945 ermordeten Angehörige der Waffen-SS-Division z.V. (zur Vergeltung) in drei Nächten nahe Meschede und Warstein im Sauerland insgesamt 208 Menschen. Die Opfer waren Zwangsarbeiter, die vor allem aus der Sowjetunion ins Deutsche Reich verschleppt worden waren und in den Monaten und Jahren zuvor in der Region hatten arbeiten müssen. Damit, so Weidners Schlussfolgerung, handelt es sich um das quantitativ größte Endphasenverbrechen außerhalb des Zwangslager- und Todesmarschkomplexes, zu denen Weidner auch die Haftanstalten der Justiz zählt.

Das Verbrechen fand in der Literatur bereits mehrfach Erwähnung, allerdings meist exemplarisch und auf begrenzter Quellenbasis. Die vorliegende Studie verfolgt das erklärte Ziel, auf breitester Quellenbasis eine dichte Rekonstruktion nicht nur der Verbrechen selbst zu leisten, sondern auch der folgenden Ermittlungen und Prozesse sowie des geschichtspolitischen und erinnerungskulturellen Umgangs damit. Diesen dreifachen Anspruch spiegelt auch die Gliederung, ergänzt um hinführende Kapitel zur Situation 1945 und zur Täterinheit sowie um eine Dokumentation. Diese umfasst auch die in akribischer Kleinarbeit ermittelten Namen der Opfer. Auch wenn Weidner dezidiert "keine [Geschichte] der Opfer" (17) schreiben will und kann, erfüllt der Band doch mindestens in Ansätzen die wichtige Funktion eines Gedenkbuchs, das die Ermordeten der Anonymität der Massengräber entreißt, ihnen Sichtbarkeit verleiht und Angehörigen bzw. Nachkommen soweit möglich Gewissheit über ihr Schicksal gibt.

Eine inhaltliche Zusammenfassung der Studie ist hier nur in sehr groben Zügen möglich. Nach der Einleitung beschreibt das zweite Kapitel die chaotische Situation im Gau Westfalen-Süd, in der sich unzählige Zwangsarbeiter zwischen militärischem Rückzug und zivilen Evakuierungen wiederfanden. Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Albert Hoffmann reagierte darauf mit dem sogenannten Harkortbergbefehl, der anordnete, alle Ausländer, die jenseits vorgegebener Rückführungsstraßen angetroffen wurden, zu erschießen. Im Anschluss wird die Geschichte der Vergeltungswaffen vorgestellt, für deren Einsatz die Division z.V. mit ihrem Kommandeur Hans Kammler verantwortlich war. Kapitel 4 widmet sich der Rekonstruktion der drei Massenerschießungen. Abläufe, Mechanismen, lokale Verflechtungen und Tatbeteiligte werden herausgearbeitet. Auch der Brand der Warsteiner Schützenhalle, in der die Opfer zuvor untergebracht gewesen waren, wird berücksichtigt. Der unmittelbaren Nachkriegszeit ist Kapitel fünf gewidmet: Nach ersten Ermittlungen zwangen die Amerikaner die Bürgerinnen und Bürger, an den offenen Massengräbern vorbeizumarschieren; danach war es kaum noch möglich, Nichtwissen vorzuschützen. Es folgten - überschaubare - britische Bemühungen, die vom Interesse an deutscher Raketentechnik überschattet wurden, und erste Tätigkeiten deutscher Strafverfolgungsbehörden ab 1955. Das folgende sechste Kapitel befasst sich mit den Straf- und Revisionsverfahren, die vor allem gegen Offiziere der Division z.V. geführt wurden. Kammler galt als tot, wurde aber möglicherweise von amerikanischen Geheimdiensten geschützt. In seiner Abwesenheit war der ehemalige SS-Oberfeldrichter Wolfgang Wetzling Hauptangeklagter. Er wurde in letzter Instanz zu lebenslanger Haft verurteilt, von denen er über 13 Jahre verbüßte. Das nachfolgende Kapitel sieben zählt zu den besonders gelungenen Teilen der Studie. Weidner zeichnet den lokalen Umgang mit den Verbrechen nach: vom Beschweigen der Taten über die stufenweise Beseitigung und geschichtspolitische Marginalisierung der Grabstätten bis hin zu ersten, höchst umstrittenen Versuchen, neue

Zeichen gegen das Vergessen zu setzen. Kapitel acht bietet einen knappen erinnerungskulturellen Ausblick auf die Jahre nach 1996, und Kapitel neun beinhaltet alle Informationen zu den Opfern der drei Massenerschießungen, die der Autor zusammentragen konnte, ergänzt um statistische Auswertungen und eine Quelldokumentation. Dass es auf die gleiche Gliederungsebene gehoben wurde, wie der restliche Text ist in seiner Symbolik nachzuvollziehen - tatsächlich hat es den Charakter eines Anhangs (der als Kapitel zehn zusätzlich vorhanden ist).

Weidner rekonstruiert die Verbrechen und die Vorgänge der Nachkriegsjahrzehnte methodisch und quellenkritisch überzeugend. Sein justizgeneriertes Primärkorpus reichert er in großer Breite um weiteres Material an; der Quellenfundus belegt jedenfalls eine außergewöhnliche Akribie und Ausdauer in der Quellenrecherche. Auf dieser Basis bietet die Studie eine geradezu minutiöse Rekonstruktion des Tathergangs und eine intensive Auseinandersetzung mit der justiziellen Aufarbeitung und dem gesellschaftlichen Umgang. Dies ist gleichzeitig eine Stärke und eine Schwäche des Buchs: Zusammen mit einer erschöpfenden Fußnotendichte ergeben sich durchaus Längen. Im Detailreichtum und ausführlichen Abwägen teils widersprüchlicher Nachkriegsaussagen verliert der Leser gelegentlich den roten Faden, und die erkenntnisgeleitete Analyse droht hinter kleinteiliger Empirie und gelegentlichem Hang zu enzyklopädischer Ausschweifung zu verschwinden. Auch führt die Gliederung zu gelegentlichen Redundanzen - etwa, wenn auf der Basis der gleichen Akten zunächst die Taten rekonstruiert, die Ermittlungen verfolgt und schließlich die Strafprozesse geschildert werden. In Summe hätte eine Straffung dem Buch gutgetan, ebenso einordnende Zusammenfassungen am Ende der bis zu 250 Seiten langen Großkapitel - zumal ein Schlusskapitel fehlt, das die komplexe Studie noch einmal einer bilanzierenden Zusammenschau unterziehen würde.

Das Bemühen, lange eingeschliffene lokale Entlastungsnarrative zu korrigieren, ja nachgerade dagegen anzuschreiben, lässt sich deutlich erkennen. Das ist nicht als Kritik zu verstehen angesichts von Grabinschriften, die nicht etwa von Opfern eines Massenmords sprechen, von dem jeder wusste - sondern von Menschen, die "in schwerer Zeit gestorben" seien. Daraus erklärt sich wohl auch, warum die beiden Kapitel zur Rekonstruktion des Tathergangs (Kapitel vier) und zu den Initiativen und Irrwegen der Nachkriegsjahrzehnte (Kapitel sieben) besonders zu überzeugen wissen. Im Abschnitt zur Erinnerungskultur finden sich denn auch die sonst vermissten Resümees. Der Autor beklagt zurecht die späte wissenschaftliche Aufarbeitung sowohl der Verbrechen als auch der NS-Zeit in der Region. Allerdings dürfte das weniger mit der Abgeschlossenheit des Sauerlands zu tun haben als mit den generell weit verbreiteten lokalen Schweige- und Abwehrkartellen. Außerdem mit der Tatsache, dass die Kriegsendphase noch später als andere Zeitabschnitte der NS-Herrschaft in den Fokus der Forschung rückte. Solche Defizite sind eher der Normal- als der Ausnahmefall. Gerade das trägt zum Wert des vorliegenden Bandes bei, dem eine möglichst breite Leserschaft zu wünschen ist, auch und gerade vor Ort. Dass die Bürgerstiftungen Meschede und Warstein ebenso wie die regionale Sparkassenstiftung die Studie gefördert haben, ist ein wichtiges Signal und beileibe keine Selbstverständlichkeit. In wissenschaftlicher Hinsicht ist Weidner die bisher intensivste Aufarbeitung eines einzelnen NS-Verbrechens aus der Endphase des Zweiten Weltkriegs gelungen. Er rekonstruiert nicht nur bis ins Detail den Tathergang und legt dabei transparent Unsicherheiten offen, sondern befasst sich gleichberechtigt auch mit der juristischen und erinnerungskulturellen Nachgeschichte. Damit unvermeidlich verbunden ist eine Konzentration auf Tat und Täter, auf Strafverfolgung und Justiz. Dennoch werden auch die Opfer angemessen berücksichtigt. Mit dieser ganzheitlichen Betrachtung eines Endphasenverbrechens setzt der Band Maßstäbe.